

Donnerstag, 28. September 2023, Münchner Merkur - Süd / Lokalteil

Immer mehr Attacken auf Wahlplakate

VON CHARLOTTE BORST, CARINA OTTILLINGER UND ANNA LIEBELT



Vom netten Flirt bis zu wüsten Beleidigung: Im Wahlkampf gehen die Landtagskandidaten auf Tuchfühlung – je mehr Kontakte zu Bürgern desto besser. Dabei erleben sie sehr herzliche Reaktionen, aber auch

extrem unangenehme. Hier berichten zwölf Kandidaten vom schönsten und schlimmsten Wahlkampf-Erlebnis.

Landkreis – Das für **Kerstin Schreyer**, CSU-Kandidatin im Stimmkreis München Land-Süd, schönste Erlebnis während des Wahlkampfes ist wohl der große Zuspruch, den die 52-Jährige nach ihrer Krebsdiagnose sowohl von den Landkreisbürgern als auch parteiintern bekommen hat. „Egal, wo ich auftauche, die Menschen gehen positiv auf mich zu“, sagt sie. „Es ist schön zu sehen, wie geschlossen unsere Partei steht, auch wenn ich kaum Wahlkampf machen kann. Mit so viel Wertschätzung habe ich nicht gerechnet.“ Doch obwohl es für Schreyer in diesem Jahr ein völlig anderer Wahlkampf ist, stellt sie eine Veränderung in der Gesellschaft fest. „Es herrscht eine gewisse Aggression, die Debatte ist rauer geworden“, merkt sie an.

Das ist auch **Maximilian Böttl** aufgefallen. „Wir hatten ein paar schwierige Begegnungen mit Bürgern“, berichtet der CSU-Landtagskandidat für den Stimmkreis München Land-Nord. Ärgerlich sei für ihn ebenso der Vandalismus an Wahlplakaten. „Das ist undemokratisch. Plakate gehören zu einer Wahl dazu.“ Dennoch haben für den amtierenden Kirchheimer Bürgermeister die schönen Momente im Wahlkampf überwogen. Etwa der Besuch von Edmund Stoiber oder die Begegnung mit einer älteren Dame, die ihm nach einem Hausbesuch Süßigkeiten als „Nervennahrung“ zugesteckt habe.

Nikolaus Kraus, Kandidat der Freien Wähler im Stimmkreis München Land-Nord, hat dagegen im Plakatieren seine Freude am Wahlkampf gefunden. „Viele fanden es super, dass ich meine eigenen Plakate anbringe. Die Gespräche waren immer positiv. Das hat mich sehr gefreut.“ Seit der Flugblatt-Affäre um Vizeministerpräsident Hubert Aiwanger vor rund vier Wochen haben es die Freien Wähler nicht immer einfach gehabt. „Ich bin öfter beleidigt worden – unter anderem auch als Nazi“, betont Kraus. Dass sich die Mentalität der Menschen in Bezug auf den Wahlkampf gewandelt habe, zeige sich auch am Plakate-Vandalismus. „Heuer ist es sehr schlimm. Auch parteiübergreifend“, betont er.

Während sein Parteikollege aus dem Norden schon ein dickes Fell aufweist, ist der Wahlkampf auf Landesebene für **Johannes Seitner völliges Neuland**. „**Es ist sehr spannend, weil ich viele Menschen treffen durfte, denen ich ohne meine Kandidatur nie begegnet wäre**“, berichtet er. Für ihn gebe es daher auch nichts Negatives zu berichten. „**Allein das Lampenfieber**

vor wichtigen Terminen und Reden ist das einzig Unangenehme“, sagt der Freie-Wähler-Kandidat.

„Man muss die Leute nehmen, wie sie sind“, erklärt SPD-Nord-Bewerber **Florian Schardt**. Katastrophen seien im diesjährigen Wahlkampf der SPD nicht passiert, „und mit unangenehmen Situationen habe ich gerechnet.“ Dass aber ausgerechnet auf dem Schulweg seiner Kinder SPD-Plakate beschmiert wurden mit Beleidigungen, wie „Scholz-Schweine“ oder: „Durch und durch korrupt“, sei arg gewesen. „Die Plakate haben wir ausgewechselt.“ Dem 41-Jährigen fallen aber gleich auch ein paar herzliche Begegnungen ein. Beim Flyer-Verteilen flirtete etwa eine ältere Dame mit ihm. „Sie sah erst den Flyer an, dann mich und sagte mit süßem Lächeln... wenn ich ein paar Jahre jünger wäre...“

Da stimmt auch **Christine Himmelberg** (SPD, Süd) ein. Bei der Taufkirchnerin meldeten sich schon einige alte Bekannte: „Hey, ich hab deinen Namen auf dem Stimmzettel gesehen und gleich daneben mein Kreuz gemacht, obwohl ich bisher noch nie SPD gewählt habe.“ Ihre Wahlkampf-Einsätze beendet Himmelberg stets „mit einem Hochgefühl“. Schlechte Erfahrungen gab es aber auch. Einmal wurde die 34-Jährige wüst beschimpft: „Man sollte Euch alle an die Wand stellen.“ – So etwas dürfe man aber nicht persönlich nehmen. „Das muss man abschütteln“, sagt sie.

Die Kandidatin der AfD im Norden, **Christina Specht**, beklagt, schon seit zehn Jahren massiv angefeindet zu werden. „Ich bin schon oft aggressiv angeschrien worden.“ Erst am Montag wieder, als sie in Sauerlach Wahlwerbung in Briefkästen warf: „Da hat mich jemand als Nazi beschimpft. Das ist schon Standard.“ Auch ihr Haus in Putzbrunn sei beschmiert worden. Zuspruch erlebe sie aber auch. Am Infostand habe ihr einmal ein kleiner Junge von seinen Eltern ausgerichtet: „Danke, Sie retten Deutschland.“

Am Infostand hatte auch AfD-Süd-Kandidat **Peter Kremer** sein schönstes Wahlkampf-Erlebnis. In Unterschleißheim kam ein Paar auf ihn zu: „Die jungen Eltern waren froh über die AfD, weil sie sich Sorgen machen, was in der Schule auf ihre Kinder zukommt.“ Was den 70-Jährigen hingegen mit Sorge erfüllt, ist das Ausmaß der Zerstörungswut: „Wir haben 100 Prozent Materialverlust. Was wir abends plakatieren, liegt morgens wieder brach.“

Für **Claudia Köhler** (Grüne, Nord) waren die vielen positiven Zuschriften der Menschen das schönste Wahlkampf-Erlebnis. Ob auf Instagram, per E-Mail

oder bei den Infoständen. „Die Bürger bedanken sich dafür, dass wir standhaft für unsere Ziele eintreten“, sagt sie. Köhlers schlimmstes Erlebnis war eine Begegnung mit einer jungen Mutter und ihrem Kind in Unterhaching. Die Frau hat ihren Wahlschein weggeworfen. Das hat die Politikerin schockiert. „Wie kann eine junge Mutter nicht von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen?“, sagt Köhler. „Das geht nicht in meinen Kopf.“

Markus Büchler (Grüne, Süd) erzählt dagegen von einer schönen Begegnung mit einer Familie aus Putzbrunn. Die jungen Eltern wollten keinen Infostand, weil sie sich schon sicher seien, wo sie das Kreuz machen würden. Das Paar sei entsetzt gewesen, von dem aktuellen Meinungs austausch und in Sorge um den steigenden Extremismus im Land. „Sie sind froh, dass wir uns nicht einschüchtern lassen und uns für die Demokratie einsetzen.“ Büchler selbst habe im Wahlkampf keine schlimmen Erfahrungen gemacht. Aber die hasserfüllte und aufgewühlte Stimmung habe ihn schockiert. Insbesondere der Steinwurf auf Politikerkollegen.

FDP-Süd-Kandidat **Marco Deutsch** fühlte sich im Hollerhaus – ein Künstlerhaus in einem renovierten Bauernhaus in Schäftlarn – besonders wohl. „Es gab einen tollen Empfang mit Bier und Brezen und die Diskussion war super.“ Die Künstlerrunde unterstützte Deutschs Idee der „Au-pairs für Senioren“. Junge Menschen aus dem Ausland könnten sich für Kost und Logis um Ältere kümmern. Als sehr negativ ist ihm die Begegnung mit einem AfD-Wähler in Erinnerung, am Wahlstand vor den Riem-Arkaden geblieben: „Ich hatte keine Chance, mich mit ihm auszutauschen.“

Eine tolle Überraschung erlebte **Katharina Diem** (FDP, Nord) bei einem Bäcker in Feldkirchen. Eine Verkäuferin brachte der Truppe Kuchen an den Infostand. Es sei gut, dass es Leute in der Politik gebe, die den Extremisten entgegenträten, fand sie. „Mit so einer Geste hatte ich nicht gerechnet“, entgegnet Diem. „Das gibt mir Mut weiterzumachen.“ Ihre schlimmste Erfahrung machte sie in Unterschleißheim: Auf den für die FDP vorgesehenen Plakatwänden klebten bereits AfD-Plakate. „Das war extrem ärgerlich.“ Nach einem Anruf beim Ordnungsamt musste die AfD ihre Plakate umhängen.